

REPORTAGE:  
WOLFGANG KRALICEK

**K**önnen Sie mir etwas vortanzen?", fragt die Regisseurin. „Nein, tut mir leid“, antwortet die Schauspielerin. Sie fühle sich so beobachtet. Spätestens jetzt ist klar, dass es kein ganz normales Casting ist, das an diesem Vormittag auf der Probebühne des Wiener Volkstheaters stattfindet.

Bis Ende Juni castet die Regisseurin Jacqueline Kornmüller die Darstellerinnen und Darsteller für ihre Inszenierung „Die Reise“, die am 23. September im Volkstheater Premiere hat. 30 in Österreich lebende Menschen mit „Migrationshintergrund“ werden dann auf der Bühne stehen und ihre Geschichten erzählen; ungefähr 270 haben sich beworben.

Für jeden und jede nimmt sich Kornmüller 20 Minuten Zeit; sie spricht mit den Leuten und lässt sie kleine szenische Übungen machen. Es haben sich zwar viele Schauspieler beworben, Vorkenntnisse sind aber nicht Bedingung. „Man muss nichts können!“, heißt es in der Ausschreibung.

Heute Vormittag sind neun Frauen und Männer angemeldet; zwei werden nicht erscheinen, dafür bringt eine Kandidatin unangekündigt ihren Freund mit. Als Erste stellt sich eine 36-jährige Frau vor, die aus Polen stammt und seit mehr als 20 Jahren in Wien lebt. Sie erzählt, wie sie mit ihrer Mutter und ihrem Bruder aus Danzig über Ungarn und Italien nach Österreich kam, aber sie ist nicht zufrieden mit sich. „Es ist eigentlich eine spannende Geschichte, aber ich kann sie nicht spannend erzählen!“

Sie spricht perfekt Deutsch, und um ihre Integrationsleistung zu belegen, präsentiert sie stolz ein Vorzugszeugnis. Nur tanzen mag sie nicht. Erst als Kornmüller anbietet, mit ihr zu tanzen, traut sie sich. Am Ende des Castings wird sie, wie alle anderen, fotografiert. Fotograf Helmut Wimmer leuchtet Gesicht und Hände ab; die auf diese Weise entstehende Fotoserie soll parallel zur Aufführung in einer Ausstellung gezeigt werden.

Zweiter Gast ist eine 56-jährige Bayerin, die seit fünf Jahren in Wien lebt. Sie redet wie aufgezogen, über die Dörfer ihrer Kindheit, das Moos auf den Steinen, die Augenfarben ihrer Eltern. Und über Strache. „Der regt mich furchtbar auf, das ist ein Volksverhetzer!“ 20 Jahre hat sie im Kirchenchor gesungen – „ich kann sehr gut singen, muss ich sagen!“ –, aber ohne Chor mag sie's jetzt trotzdem nicht beweisen. Auch das fotografiert werden ist ihr unangenehm. „Ich bin kein flächiger Mensch, ich brauche den Raum!“, erklärt sie.

Wenn sich jemand nicht gern fotografieren lässt, wird Kornmüller skeptisch. Wer auf der Bühne bestehen will, sollte kein Problem damit haben, sich zu zeigen. Die Strache-Brandrede aber hat der Regisseurin gefallen. „Wenn das von so einer Frau kommt, könnte das spannend sein.“

Die Castings werden gefilmt – nicht nur als Gedächtnisstütze, sondern auch deshalb, weil das Casting selbst ein wichtiger Teil der Recher-

## Das ist nicht die Polizei, das ist Theater

Das Projekt „Die Reise“ bringt 30 Migranten auf die Bühne des Volkstheaters. Derzeit läuft das Casting



Matilda aus Novi Sad hat zum Casting ihren neuen Freund Sasa mitgebracht



Nach dem Casting werden von jedem Bewerber Gesicht und Hände fotografiert

che ist. Unausgesprochenes Motto: Alles, was Sie jetzt sagen, kann später auf der Bühne verwendet werden. „Meistens ist ja das, was die Leute als Erstes sagen, das Wichtigste.“

„Die Reise“ ist ein Projekt der Theatergruppe „Wenn es so weit ist“, die Kornmüller und ihr Mann, der Schauspieler Peter Wolf, 2009 gegründet haben. Kornmüller, 50, war feste Regisseurin in Stuttgart und am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, ehe sie dem Stadttheater – zumindest vorübergehend – den Rücken kehrte und nach Wien zog. Bekannt wur-

de „Wenn es so weit ist“ im vergangenen Herbst durch das Stationendrama „Ganymed Boarding“ im Kunsthistorischen Museum; der Erfolg dieses unkonventionellen Bilder-Theaters öffnete Kornmüller und Wolf nun die Tür zum Volkstheater.

Die Idee für „Die Reise“ hatten die beiden schon vor zwei Jahren; ursprünglich wollten sie das Projekt mit Videoprojektionen im öffentlichen Raum realisieren. „Uns ist aufgefallen, dass die Positionen zum Thema Migration wie eingefroren sind, da bewegt sich nichts“, sagt Peter Wolf. „Unser Projekt ist der theatrale Ver-

such, da etwas zu öffnen. Das Klischee des Heuschreckenschwarms, der über Europa herfällt, kriegt man anscheinend nicht aus den Köpfen. Wir wollen den Blick auf einzelne Menschen lenken.“

Die Nächste, bitte: An der Reihe ist eine 40-jährige Jazzsängerin aus Novi Sad. Dass sie in Wien geboren ist und auch einen Teil ihrer Kindheit hier verbracht hat, hört man. „I wü ned wia a Armutscherl rüberkommen, sondern als stoake Frau!“, stellt sie gleich klar. Sie hat ihren Freund zum Casting mitgenommen, einen Roma aus Novi Sad, mit dem sie seit ein paar Wochen zusammen ist.

„Wir sind verliebt“, sagt sie. „Das ist nicht zu übersehen“, kommentiert Kornmüller trocken. Der Mann spricht schlecht Deutsch, aber die Regisseurin scheint sich trotzdem mehr für ihn als für die Sängerin zu interessieren. Kornmüller ermutigt ihn, Deutsch zu sprechen, und lässt die beiden eine Zugfahrt improvisieren. Das machen sie sehr gut.

Nach dem aus der Türkei stammenden Hausmeister des Volkstheaters und einem Zeitungskolporteur, der schon deshalb ausscheidet, weil er demnächst für immer nach Indien zurückkehren will, betritt ein 19-jähriger, pummeliger Bursche aus Nigeria die Probebühne. Er ist nett und lustig, aber auch sichtlich misstrauisch. Dass gefilmt wird, macht ihn nervös. Kornmüller versichert, dass das Material nur intern verwendet wird: „I'm not the police, this is a theatre project!“

Das Gespräch verläuft stockend, der junge Mann erzählt nur sehr vage, wie er mit dem Schiff aus Afrika nach Europa gelangte. „I don't have trust in anybody“, sagt er schließlich. „Then you can't play in my project“, erwidert Kornmüller. „I need trust.“

Gegen Ende wird er doch noch etwas lockerer, tanzen will er allerdings nicht. „I can't dance if it's not Hip-Hop!“ Die Regisseurin gibt ihm noch eine Chance. Er soll nächste Woche wiederkommen und Musik mitbringen, zu der er tanzen kann.

Die letzte Kandidatin des Vormittags ist ein 17-jähriges Roma-Mädchen aus Tschechien. Die junge Frau – sie wirkt wie ein Kind im Körper einer Erwachsenen, manchmal auch umgekehrt – hat ihre Tanzlaufbahn wegen schweren Rheumas abbrechen müssen und auch eine Drogenlaufbahn („nichts Hartes!“) hinter sich. Sie träumt von einem ganz normalen Leben, von einer schönen Wohnung und einer Familie. Einen Mann hat sie schon gefunden. Kornmüller bittet sie, ihn zu beschreiben. „Er ist gut gebaut, wie ein Eishockeyspieler“, schwärmt sie. „Er ist lieb. Ich habe nichts an ihm auszusetzen!“

Die Mutter des Mädchens, eine Sängerin, war gestern beim Casting. Kornmüller hat sie sofort engagiert. „Das mache ich nur, wenn ich mir 100-prozentig sicher bin, dass eine Geschichte nicht besser erzählt werden kann.“ Elf der 30 Darsteller stehen schon fest. Gute Reise.

FOTO: HELMUT WIMMER